

# Vom Flüchtlingsheim in die Werkstatt

Vor zwei Jahren kam der Syrer Abdulrahman Alabsi als Flüchtling ins Land. Bald wird der Zweiundzwanzigjährige bei Heraeus in Hanau eine Berufsausbildung beginnen.

Von Jan Schiefenhövel

HANAU. Der junge Mann wusste, was er wollte. Er wusste nur nicht, wie. So einfach beschreibt Abdulrahman Alabsi, Flüchtling aus Syrien, seine Lage nach seiner Ankunft in Hanau. Zu Hause hatte er nach dem Schulabschluss im Jahr 2014 gerade ein Studium im Fach Maschinenbau an der Universität von Aleppo begonnen. Doch schon nach einem Monat musste er wegen des Bürgerkriegs das Land verlassen und flüchtete zunächst in die Türkei, wie der heute 22 Jahre alte Mann erzählt. Dort blieb er acht Monate und verdiente in einem Aushilfsjob das Geld für die weitere Reise. Schließlich fuhr er über das Mittelmeer nach Griechenland und reiste von dort mit dem Zug, dem Auto und zu Fuß nach Deutschland, wo er im September 2015 ankam.

Hier wollte er weiter lernen und sich auf einen Beruf vorbereiten. Aber wie? Das deutsche Bildungssystem kannte der Neankömmling nicht, er wusste nichts von der dualen Berufsausbildung. Und vor allem: Er sprach kein Deutsch, konnte sich mit den Einheimischen nur auf Englisch verständigen. So brauchte der junge Syrer Rat. Hilfe fand er bei Steffen Wenzel. Der Mitarbeiter des Internationalen Bunds (IB) stand in der Flüchtlingsunterkunft, in der Alabsi in Hanau untergebracht war, der ehemaligen Kaserne Sportsfield Housing im Stadtteil Wolfgang, als Ansprechpartner bereit.

Beim ersten Gespräch vor fast einem Jahr konnte der junge Flüchtling schon eine Arbeitsstelle vorweisen, einen Minijob als Lagerist. Wenzel half bei der Übersetzung und Anerkennung des Abschlusszeugnisses aus der Schule, füllte mit Alabsi zusammen Formulare aus und vermit-



Wissbegierig: Abdulrahman Alabsi will Maschinen programmieren. Foto Aksana Oksamytna

telte einen Integrations- und einen Sprachkurs, wie der Berater berichtet. Sein Schützling äußerte den Wunsch, zunächst seine Kenntnisse in Mathematik aufzufrischen, dazu wurde der Kontakt zum Senior Expert Service hergestellt, einer Organisation von Fachkräften im Ruhestand, die Schülern und anderen jungen Leuten Rat und Unterstützung geben.

Der Hanauer IB arbeitet bei der Hilfe für Flüchtlinge in dem Netzwerk „Bleib in Hessen“ mit anderen Organisationen zusammen. Das Netzwerk schult auch Mitarbeiter von kommunalen Jobcentern und Arbeitsagenturen für den Umgang mit Asylbewerbern und stellt den Kontakt zu Behörden und Unternehmen her. Dafür erhält „Bleib in Hessen“ Fördergelder vom Bundesministerium und aus den Europäischen Sozialfonds.

Diese Bemühungen trugen bei Alabsi Früchte. Im Februar 2017 absolvierte er ein Praktikum bei Heraeus in Hanau, einem Unternehmen der Hochtechnologie, das unter anderem Metalle verarbeitet. In diesen drei Wochen gelang es ihm, das Unternehmen so sehr von sich zu überzeugen, dass im März ein Vertrag für eine Ausbildung geschlossen wurde. Der Syrer wird von September an den Beruf des Zerspanungsmechanikers erlernen – eine anspruchsvolle Tätigkeit, wie die Ausbildungsleiterin von Heraeus, Karin Saar, erläutert. Schließlich müsse man für diese Arbeit lernen, die Maschinen zu programmieren. Wie Saar berichtet, ist Alabsi nicht der einzige Auszubildende, der als Asylsuchender ins Land gekommen ist. Insgesamt hat Heraeus für das bald beginnende Ausbildungsjahr fünf junge Flüchtlinge angenommen. Ein weiterer, ein Syrer, fing im vergangenen Jahr an, ein Afghane hat bereits eine zweijährige Ausbildung als Maschinenführer abgeschlossen und ist fest eingestellt worden.

Wenn Alabsi sich im nächsten Monat morgens zu Heraeus aufmacht, wird er den Tag nicht mehr im Hanauer Flüchtlingsheim beginnen. Denn er ist vor einigen Wochen in eine eigene Wohnung in Neuberg eingezogen.

**PREISS**  
bei **SEGM**